

## **Alles Scheiße**

Seit unserer Geburt sind die meisten von uns Staatsangehörige – bzw. Nationalstaatsangehörige – gefragt wurden wir nie. Denn die Aufspaltung der Menschen in Nationalitäten ist nicht die Idee von ein paar rassistischen Arschlöchern, sondern ein notwendiger Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft. Das heißt, in der kapitalistischen Gesellschaft sind die Menschen nie einfach nur Menschen, sondern in erster Linie Nationalstaatsangehörige, sogenannte Staatsbürger\_innen.

Natürlich ist das Hirngespinnst von ethnischer Zugehörigkeit wesentlich älter, aber Nationalismus als Vorstellung von „Völkssouveränität“ einer Nation im Staat ist eindeutig eine Ideologie der kapitalistischen Moderne. Der Kapitalismus ist immer auf staatliche Herrschaft angewiesen. Sie muss die kapitalistischen Grundprinzipien wie Eigentum und Warentausch garantieren. Der Nationalismus, als Ideologie eines souveränen Nationalstaates, ist notwendig für die Identifikation der Bevölkerung mit dem jeweiligen Staat und dient so zu dessen Legitimation. Somit ist der kapitalistische Staat immer auch Nationalstaat.

Nach innen sorgt jeder Staat durch teils stummen, teils offenen Zwang (Repression, Kontrolle, Disziplinierung usw.) nicht nur für sein eigenes Fortbestehen, sondern ist auch notwendig für das Funktionieren des Kapitalismus im Allgemeinen. Die einzelnen Nationalstaaten sind also einerseits voneinander abhängig, andererseits stehen sie in kapitalistischer Standortkonkurrenz zueinander. Jeder Staat muss seine Bevölkerung im Sinne der Wettbewerbsfähigkeit disziplinieren.

Die Tatsache, dass die Menschen dabei mitmachen – sich zum Wohle der Nation opfern und abrackern – ist Ausdruck des herrschenden Nationalismus – der Ideologie, dass wir in der globalen Staatenkonkurrenz als „Schicksalsgemeinschaft“ im „selben Boot“ sitzen, zusammengehören und deswegen zusammenhalten müssen.

Gestärkt wird dieses „Wir“-Gefühl durch die nationale Geschichtsschreibung, welche das Bild einer Nation erschafft und verfestigt. Sichtbar wird das an nationalen Identitätsspektakeln wie am 26. Oktober. Aufgabe der Geschichtsschreibung im Interesse des Nationalstaats ist die Konstruktion historischer Fakten zur Legitimation der Nationalstaatsbildung und der Existenz der „gemeinsamen Geschichte“. Die Perspektive für historische Forschung beschränkt sich geografisch auf nationales Territorium und schafft und reproduziert somit Grenzen.

## **Besonders Scheiße: Österreich**

So viel Allgemeines zur Nation. Doch wie sieht diese „gemeinsame Geschichte“ in Österreich aus? Der gedenkpolitische Diskurs, aus dem die österreichische Identität hervorgeht, stützte sich bis in die 90er Jahre hauptsächlich auf zwei Eckpfeiler: Die Neutralität, und den Opfermythos: Durch die Unterzeichnung des Staatsvertrages und das Verabschieden des Neutralitätsgesetzes 1955 begann eine immer stärker werdende Identifikation der Österreicher\_innen mit ihrem Staat, was vor allem von Seiten der ÖVP und SPÖ durch verschiedenste Bildungseinrichtungen gefördert wurde. Eigenständigkeit, Unabhängigkeit und der Stolz auf das eigene Land - was einherging mit dem Abstreiten der massiven Kriegsbeteiligung Österreichs am 2. Weltkrieg - sind Schlagworte dieses Nationalismus.

Die starke Beteiligung Österreichs am Naziterror wurde vor allem durch den Opfermythos geleugnet, welcher den Nationalsozialismus als ein von außen kommendes Phänomen betrachtet, welches Österreich „überrollt“, und als erstes Opfer auserwählt hat. Oma, Opa und Hans-Peter werden somit als hilf- und wehrlos dargestellt, und dadurch von ihrer Mitschuld freigesprochen. Dass sie allerdings an unzähligen Kriegsverbrechen beteiligte Kollaborateure waren, und 1938 90% der Bevölkerung für einen Anschluss stimmten, wird verschwiegen.

Seit den 90ern hat sich der österreichische Nationalismus gewandelt. Die Opferthese war aufgrund von Gegenerzählungen und internationalem Druck nicht haltbar, und wurde ersetzt durch eine Darstellung des Nationalsozialismus als die Verführung der Bevölkerung durch eine geistig kranke Führerschicht. Auch diese Theorie stellt Täter\_innen als Unschuldige dar, und ist somit falsch.

Eine weitere Erzählung die bis heute standhält ist, dass die Österreicher\_innen lediglich ihre „Pflicht getan hätten“ in einem Krieg, der wie eine Naturkatastrophe dargestellt wird, der man(n) nicht entkommen konnte. Nazis, die im Krieg gestorben sind, werden in Österreich als Helden gefeiert, an die tatsächlichen Opfer des Nationalsozialismus wird kaum gedacht, ebensowenig an Menschen, die den Krieg verweigerten- ganz im Gegenteil: Sie wurden und werden als „Nestbeschmutzer“ dargestellt - und hier sind wir bei einem weiteren österreichischem Problem: Helden und Vorbilder sind im Nationalbewusstsein diejenigen, welche für den Nationalsozialismus gekämpft haben und für das Vaterland gestorben sind - darauf stolz zu sein ist nicht nur erschütternd, sondern auch gefährlich.

Mittlerweile spielt der Zweite Weltkrieg im Nationalbewusstsein stolzer Österreicher\_innen aber sowieso nur mehr eine periphere Rolle, denn die gesellschaftlichen Verdrängungsmechanismen funktionieren wunderbar, und der/die Patriot\_in hat erkannt, dass es sich besser lebt, wenn über die Vergangenheit - zumindest öffentlich - nicht gesprochen wird. Diese gilt als vorbei und aufgearbeitet, und dem/der Österreicher\_in ist es wichtig, auch einmal auf etwas stolz sein zu dürfen, beispielsweise auf die schöne Natur (eine hervorragende Leistung!) oder die tollen Erfolge der Skifahrer\_innen. Abgesehen davon darf auch die permanente Opferrolle Österreichs nicht vergessen werden, welche sich heutzutage in der Angst darin manifestiert, dass das wackelige Gerüst namens "österreichische Identität" (das sich zu einem großen Teil in dieser Opferrolle selbst begründet) aufgrund der heutigen Probleme zusammenbricht.

Diese Probleme werden in dieser Vorstellung selbstverständlich von andersorts importiert, und ihrer nehmen sich seit dem EU-Beitritt Österreichs - der einherging mit einem zunehmenden Europa-Fokus von SPÖ und ÖVP - auf einer realpolitischen Ebene vor allem die FPÖ an. Letztere ist bis dahin in einer deutschnationalen Tradition gestanden, in welcher Österreich als Teil der „großdeutschen Volks- und Kulturgemeinschaft“ begriffen wurde - Diese Vorstellung folgt einer faschistischen Ideologie, an der sich bis heute nichts geändert hat. Aus strategischen Gründen änderte die Partei jedoch ihren Kurs, hin zum Österreichpatriotismus. Hierbei wurden Ängste der Bevölkerung vor Globalisierung, Migration, oder dem Verlust von Identität bestätigt und verstärkt, und das österreichische „Wir“ immer im Gegensatz zum „Fremden“ dargestellt.

Die Identität, auf die sich hier berufen wird, ist ein Konstrukt das sich meist auf ein weißes, christliches, deutschsprachiges und heterosexuelles Bild vom Menschen stützt (also auf das einer deutschen Volksgemeinschaft), und ist vor allem für eines nützlich: der Ausgrenzung und Diskriminierung vermeintlich „anderer“. Immer wieder stößt man auf Darstellungen Österreichs als eine gefährdete Nation, die es vor den „Bösen von Außen“ zu schützen gilt. Das Konzept, sich Sündenböcke zu suchen auf welche Hetze betrieben wird, sobald es irgendwo ein Problem gibt, hat lange österreichische Tradition. Wer diese Sündenböcke sind, ist immer unterschiedlich- Hauptsache ist: Die Österreicher\_innen sind nie schuld an irgendetwas. Somit werden Rassismus, Sexismus oder Antisemitismus, sowie menschenverachtende Praktiken, beispielsweise Abschiebungen legitimiert, und ein gutes Leben für alle verunmöglicht!

## **Alles beim Alten!**

In den letzten zwei Monaten kursierte durch so gut wie alle österreichischen Medien ein Bild Österreichs (und Deutschlands), welches die jeweilige Nation als Oase des Friedens und der

Hilfsbereitschaft inmitten einer grauenvollen Außenwelt inszenierte. Grund dafür war die große Anzahl an Geflüchteten, die aus unterschiedlichsten Gründen ihre Herkunftsländer verlassen hatten, und auf ein besseres Leben in Europa hoffen. Aufgrund dessen, dass Deutschland das Dublin III - System kurzzeitig außer Kraft gesetzt hat, gab es halblegale Wege - zumindest für Syrier\_innen - um nach Deutschland (allerdings nicht unbedingt weiter) zu kommen.

Vorweg: Es ist tatsächlich erfreulich, dass sich sehr viele Personen mit Geflüchteten solidarisch zeigen. Allerdings ist es schlichtweg falsch, die Eigenschaft der sogenannten "Hilfsbereitschaft" als eine "typisch österreichische" zu verkennen. Wird dies getan, so wird automatisch das Konstrukt der Nation bejaht, indem Menschen lediglich aufgrund nationaler Zugehörigkeit Eigenschaften zugeschrieben werden. Ja zur Nation = Ja zur Einteilung der Welt in Nationalstaaten = Ja zum katastrophalen Grenzregime.

Abgesehen davon, darf nicht aus den Augen gelassen werden, dass die Ausnahmesituation der sogenannten "Wochen der Hilfsbereitschaft" dadurch begünstigt war, dass Österreich hauptsächlich als Transitland fungiert hat (Verhältnismäßig wenige Geflüchtete stellten hier einen Asylantrag). Somit konnte die Angst davor, dass die Geflüchteten auch bleiben, beruhigt werden. Außerdem ist die große Hilfsbereitschaft nur eine Seite der Medaille: Aus Österreich finden in gewohnter Manier Abschiebungen statt (Auch nach Ungarn, das dem "hilfsbereiten Österreich" derzeit als Sündenbock dient), und Angriffe auf Geflüchtete häufen sich.

Alleine schon, dass man es als "erfreulich" oder gar "erstaunlich" bezeichnen muss, was die Zivilgesellschaft derzeit an Unterstützungsstrukturen auf die Beine stellt, gibt Auskunft über die gesellschaftliche sowie politische Verfasstheit der Nation. Denn anstatt auf einer realpolitischen Ebene das Asylgesetz oder die Regelungen in der Grundversorgung zu verändern und -anstatt Menschen unter verantwortungslosen Zuständen in überfüllten Zelten zusammenzupferchen- den vielen leerstehenden Wohnraum denjenigen zur Verfügung zu stellen, die diesen benötigen, müssen Einzelpersonen - sei es aufgrund christlicher Nächstenliebe, moralischer Gewissensbisse oder aus praktischer Solidarität - die Aufgaben des Staates privat bewerkstelligen. Seltsamerweise wird genau dieser Umstand nicht nur von manchen Einzelpersonen als Grund genommen, sich zu profilieren, sondern von der gesamten österreichischen Nation, welche sich und seine "Willkommenskultur" feiert. Das Paradoxon hier ist also, dass sich Österreich für seine Versäumnisse rühmt!

Die Forderung nach humaneren Asylgesetzen ist aber nicht genug! Viel mehr noch müssen Grenzen und das Konstrukt der Nation hinterfragt werden! Denn erst durch die Einteilung der Welt in Nationalstaaten und ein dadurch bedingtes menschenverachtendes Grenzregime mit immer besser geschützten und bewachten Grenzen, ist es für Menschen notwendig, lebensgefährliche Fluchtrouten auf sich zu nehmen, um nach Europa zu kommen. Dort erwarten sie vor allem überfüllte Aufnahmelager, Diskriminierung, rechte Gewalt und das endlose Warten auf Bescheide, beziehungsweise Abschiebungen. Thanks for nothing!

**In diesem Sinne lebe der Verrat, an Vaterland und Staat!  
Österreich, und alle die es abfeiern, können scheißen gehen!**